

Referate.

Christian Türk, Die geologischen Verhältnisse des Herzogtums Coburg und seiner angrenzenden Ländergebiete als Begleitwort zu der geognostischen Karte. Coburg, Verlag der Albrechtsschen Hofbuchhandlung.

Der Verfasser, Lehrer in Coburg, hat den südöstlichen Teil der bekannten Crednerschen Karte vom Thüringerwald mehrfach vergrößert und in nicht gerade glücklich gewähltem Kolorit als Karte zum Schulgebrauch herausgegeben. Die Karte ist, wie man hört, zu einem guten Zweck verfaßt worden und mag darum entschuldigt werden. Zu irgend welchem Gebrauch eignet sie sich wegen ihres veralteten Inhalts nicht, am allerwenigsten zum Schulgebrauch, da sie dem Schüler eine ganz unrichtige Vorstellung von dem Bau des Landes geben würde. So sind, um von vielen Unrichtigkeiten und Übertreibungen nur eins zu erwähnen, alle Thäler des auf der Karte dargestellten Terrains, die in außerordentlich verschiedenen Gesteinen und Schichten laufen, in gleicher Breite gezeichnet, eine durchaus unstatthafte geologische und geographische Willkür. Die neueren Arbeiten und Aufnahmen über die Gegend von Südostthüringen scheinen dem Verfasser nicht zu Gebote gestanden zu haben, ebensowenig die Karte Karls von Schauroth, die in dem Gebiet zuverlässiger und genauer als die Crednersche ist.

Dr. Proescholdt.

Blatt Eisfeld, Steinheid, Spechtsbrunn, Meeder, Neustadt a. d. Heide, Sonneberg, aufgenommen von Dr. Loretz, herausgegeben von der K. preuß. geol. Landesanstalt. Berlin, Simon Schropfsche Landkartenhandlung.

Die 6 Blätter umfassen einen großen Teil des südöstlichen Thüringerwaldes und greifen noch eine große Strecke in das südöstliche Vorland hinaus, so daß auf ihnen ein geologisch recht kompliziertes Terrain zur Darstellung kommt. Es ist hier nicht möglich, irgendwie eingehend von dem reichen Inhalte der Karten und begleitenden Texte zu berichten, nur einige allgemeine Bemerkungen mögen gestattet sein. Abgesehen von ihrer wissenschaftlichen und technischen Bedeutung sind die Karten dem Touristen sehr unterhaltende Begleiter und vermögen ihm eine Fülle von Anregung und Belehrung zu geben; dem modernen Geographen liefern sie überaus wertvolle Hilfsmittel zu seinen Studien. Wie klar und deutlich tritt die Verschiedenheit im innern Gefüge und Aufbau zwischen dem eigentlichen Thüringerwald und seinem Vorland hervor, wie überzeugend sprechen die südlichen großen Bruchlinien des Gebirges von seiner Entstehung! Die Farbenzusammensetzung ist sehr glücklich gewählt, die Angabe der Quellen und topographischen Nachträge sind eine sehr willkommene Bereicherung der Karten. Der Text ist durchaus verständlich gehalten.

1. Blatt Eisfeld.

Kambrische Schichten, die in 13 Stufen zerlegt werden, und die darin auftretenden Eruptivsteine, Orthoklasporphyr, Kersantit und Glimmerporphyr, ferner die Konglomerate, Schieferletten und Kohlenflötze des Unterrotliegenden, das von Glimmerporphyr, Orthoklasporphyr und Melaphyr durchbrochen wird, setzen den nördlichen Teil der Sektion, ein Stück des Thüringerwaldes, zusammen. Eine Bruchlinie von bedeutender Intensität trennt dieses alte Gebirge von dem südlichen Vorland, das hauptsächlich aus Triasschichten, nur zu geringen Teilen aus Tertiär und Diluvialsedimenten aufgebaut ist. Es wird durchsetzt von einer nordwestlich streichenden Verwerfung, die von vielen Seitensprüngen begleitet wird und der Randverwerfung des Gebirges nur stellenweise parallel läuft. Der Charakter dieser zweiten, durch Eisfeld hindurchsetzenden Störung ist der einer Überschiebung, d. h. die jüngeren Triasglieder, Muschelkalk bis zur Lettenkohle, fallen unter die älteren, Buntsandstein, ein, oder die letzteren sind über die ersteren hinaufgeschoben. Die Erscheinung läßt sich nur durch einen Horizontaldruck, hier von SW. nach NO., erklären. Von einiger Bedeutung sind die Kohlenflötze bei Crock, die noch im Abbau begriffen sind.

2. Blatt Steinheid, östlich von Eisfeld.

Zu den kambrischen Schichten treten hier in der Gegend von Steinach die Glieder des Silur, Devon und Kulm, die von NO. nach SW. streichen und teils nach SO., teils nach NW. einfallen, meist steil. Von besonderem Interesse ist das Vorkommen von Zechstein und Buntsandstein auf der Höhe des Gebirges bei Limbach und Scheibe als Reste einer ehemals weit verbreiteten Decke. Ihre jetzige Lage ist zum Teil durch Dislokationen bedingt.

Vor Eisfeld tritt auf Blatt Steinheid die große Randverwerfung über, die hier von NW. nach SO. läuft, südlich von ihr treten Triasglieder in fast ungestörter Lagerung und Diluvialschotter zu Tage.

Von Interesse ist die Goldführung des kambrischen Quarzites, die die Goldwäucher im Werra- und Schwarzathal und auch bei Grümpen im Theuerner Bach veranlaßten, von größerer Bedeutung die Eisensteinhorizonte des Untersilurs, die untersilurischen Griffelschiefer (durch mechanische Streckungsvorgänge entstanden), die das Rohmaterial für die in großem Maßstab betriebene Schreibgriffelindustrie liefern, der obersilurische Ockerkalk mit Ocker, die oberdevonischen Knochenkalk, die Dachschiefer des Kulms, der Buntsandstein mit seinem Kaolinzement bei Scheibe und Limbach.

Vielfach treten auf den kambrischen Schichten Torfbildungen auf.

Blatt Spechtsbrunn, östlich von Steinheid.

Auf der Sektion treten nur alte Schichten, Kambrium bis Kulm auf; der letztere erfüllt nahezu $\frac{2}{3}$ des Gebiets und war einer weiteren Gliederung nicht zugänglich. Neben der Hauptaufrichtung und Faltung in SW.—NO. Richtung treten auch Faltungen in der kreuzenden Richtung auf, die zwar untergeordnet blieben, aber doch zu Zerreißen und Verschiebungen führten.

Blatt Meeder, südlich von Eisfeld.

Infolge der auf Sektion Eisfeld erwähnten Ueberschiebung, die nach Meeder übersetzt, tritt hier inmitten des Triasgebietes Rotliegendes und Zechstein zu Tage. Die Triasschichten sind vom unteren Buntsandstein bis zum Semionotussandstein des mittleren Keupers vertreten, streichen NW.—SO. mit flachem Einfallen nach SW. 2 schmale Basaltgänge laufen in der Richtung SO.—NW., die nahezu allen Basaltgängen in der Umgebung der Gleichberge gemeinsam ist.

Blatt Neustadt a. d. Heide, südlich Steinheid.

In der Nordostecke des Blattes kommt noch ein Stück des alten Gebirges zum Vorschein, das aus silurischen, devonischen und Kulmschichten aufgebaut ist. Von den südlich der Randverwerfung auftretenden Triasgliedern nimmt der Buntsandstein den größten Teil des Terrains ein. Infolge der von Meeder herübergreifenden Störungen, Überschiebungen, nehmen in der Südwestecke noch obere Keuperstraten Anteil an dem Aufbau des Gebietes.

Blatt Sonneberg, südlich Spechtsbrunn.

Das alte Gebirge zeigt zu Tage nur oberen Kulm und die Stockheimer Kohlschichten nebst unterem und oberem Rotliegendes. Die von Neustadt a. d. H. kommende Randverwerfung verläßt auf Sektion Sonneberg ihre südöstliche Richtung bei Steinbach und schlägt eine fast rein südliche ein. Ihr geht östlich davon eine zweite über Stockheim parallel. Bei Neuhaus tritt die Zechsteinformation zu Tage, während obere Triasschichten ganz fehlen. Große Flächen werden von Diluvialsedimenten bedeckt. Dem Text ist ein besonderer Anhang über den Steinkohlenbergbau bei Stockheim-Neuhaus beigegeben.

Dr. Pröscholdt.

W. Frantzen, Die Entstehung der Lößpuppen in den ältern lößartigen Thonablagerungen des Werrathales bei Meiningen. Jahrbuch der Königl. preuß. geol. Landesanstalt für 1885.

Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß die in lößartigen Thonlagen bei Meiningen von ihm aufgefundenen „Lößpuppen“ nicht durch Konzentration einer oder mehrerer vom Gesteine verschiedener Mineralsubstanzen nach einem Punkt hin entstanden sind, sondern daß dieselben nichts anderes als durch mechanische Prozesse umgewandelte Wellenkalkbrocken vorstellen.

Dr. Pröscholdt.

J. M. Bornemann, Beiträge zur Kenntnis des Muschelkalks, insbesondere der Schichtenfolge und der Gesteine des Untern Muschelkalks in Thüringen. Jahrbuch d. K. preuß. geol. Landesanstalt für 1885.

Die Arbeit enthält außer sehr schönen mikroskopischen Untersuchungen über die Struktur und Zusammensetzung von Gesteinen des untern Muschelkalkes genaue Schichtenprofile über den Aufbau dieser Schichtengruppen aus der Gegend von Eisenach und dem Hainich und bringt zum Schluß eine vergleichende Übersicht über die Gliederung des Wellenkalkes in Thüringen. Der Verfasser hebt hervor, daß die-

selbe im allgemeinen eine große Ähnlichkeit der Verhältnisse ergebe, ohne daß man sich jedoch für berechtigt halten könnte, die Identifizierung der Schichten bis ins einzelne zu treiben.

Dr. Pröscholdt.

K. Th. Liebe und E. Zimmermann, Die zonenweise gesteigerte Umwandlung der Gesteine in Ostthüringen. Jahrb. der K. preuß. geolog. Landesanstalt für 1886. Berlin, A. B. Schade 1887.

Bei ihren Aufnahmen im südwestlichen und im vogtländischen Ostthüringen haben die Verfasser neue interessante Belege für die Erscheinung erbracht, daß auch ohne Beeinflussung durch benachbarte Eruptivmassen sich durch innere chemische Umsetzung die Gesteine jüngerer Formationen bis zur Ähnlichkeit mit denen älterer Formationen umändern und daß diese Umänderung lokal sehr verschieden hochgradig ist.

Das erste Beispiel einer derartigen und zwar einer sehr hoch entwickelten Metamorphose bietet ein Gesteinsstreifen dar, der sich zwischen Greiz und Werdau über Elsterberg, Mehltheuer und Reuth bis gegen Hirschberg a./S. hinzieht, jedoch ohne scharfe Begrenzung gegen die benachbarten Striche mit geringerer Umwandlung. Die Axe dieses Streifens, der nicht über 1 Meile, aber auch nicht unter $\frac{1}{2}$ Meile Breite aufweist, verläuft ganz gradlinig und zwar in der Richtung von SW. nach NO., also parallel der erzgebirgischen Sattelaxe in einer Erstreckung von 5 Meilen Länge; im allgemeinen entfällt der Streifen auf das Ausstrichgebiet des Kambrium und des Silur, doch sind wegen ihrer übergreifenden Lagerung auch das Unter- und Oberdevon und der Kulm von der Umwandlung ergriffen. Gegen die Einwirkung tief unter Tag stehender Eruptivmassen sprechen die Länge und die regelmäßige Entwicklung des Streifens, sowie die besondere Art der Umwandlung, da Erscheinungen, wie Fruchtschiefer, Knötchenschiefer u. s. w. ganz fehlen. Durch Fältelung und Runzelung in innigem Verein mit Auslaugung vorhandener Stoffe und chemischer Neubildung von Mineralien hat vielmehr das Gestein einen Habitus erhalten, den im übrigen Ostthüringen nur die älteren Formationen tragen. In Kontakt mit Granitmassen ist die Metamorphose stets eine wesentlich chemische, während hier chemische und mechanische Thätigkeit zusammengewirkt haben. Lossens Erklärung für die hier vorliegende Art von Metamorphose durch Drehung der Sattelaxe findet auf den genannten Fall keine Anwendung, ohne daß jedoch die Verfasser eine andere plausible Erklärung an die Stelle jener zu setzen vermöchten. Ein Bezirk stärkster Umwandlung liegt innerhalb des obigen Streifens zwischen Netzschkau, Obermylau und Reinsdorf: an diesem werden die Erscheinungen der Umwandlung näher dargelegt, wie dieselben die Schiefer- und deren quarzitische Einlagerungen, ferner die Kalke und Kalksteinschiefer und ganz besonders die Diabase und deren Tuffe erlitten haben.

Ganz anders als in diesem großen ostthüringischen Streifen liegen nun die Verhältnisse in SW.-Ostthüringen, wo ein zweiter Bezirk

höchster Metamorphose sich bei Wurzbach im Frankenwald in nordwestlicher Richtung hinzieht: derselbe ist durch 2 große Verwerfungsspalten scharf begrenzt — dieselben werden als Heinersdorfer und als Wurzbacher Verwerfung bezeichnet. Zwischen diesen ist ein Gebiet mit älteren Formationen vom Kambrium bis zum Oberdevon eingeschlossen, während außerhalb desselben Kulm ansteht. Dieses Gebiet ist daher ein „Horst“, innerhalb dessen das Streichen der Formationsglieder in frankenwäldischer Richtung erfolgt, während es außerhalb derselben der erzgebirgischen Richtung entspricht. Die auf der Außenseite der 2 Verwerfungen absinkenden Massen haben — so vermuten die Verfasser — wie Keile auf die Spaltfläche gewirkt und dadurch einen sehr großen horizontalen Druck auf den Horst ausgeübt, wodurch eine erhöhte chemische Thätigkeit der Gesteinsmasse bewerkstelligt worden ist. So wird die Metamorphose des zweiten Bezirkes ursächlich verknüpft mit den beiden Verwerfungsspalten, keinesfalls steht dieselbe in Zusammenhang mit dem benachbarten Granitmassiv des Hennebergs bei Weitisberga; letzterer besitzt vielmehr seinen besonderen Gürtel umgewandelter Gesteine, auf welchen die Verfasser im letzten Teile, anknüpfend an eine darüber erschienene Abhandlung von F. E. Müller (1882), noch spezieller eingehen. Für die Bildung obiger Grenzklüfte nimmt Liebe die Zeit unmittelbar nach der Kulmablagerung an.

Fr. R.

H. Pröscholdt, Über geologische Aufnahmen der Sektionen Hildburghausen und Dingsleben. Jahrb. der K. Pr. Geol. Landesanstalt für 1885. XLVIII—LII. Berlin 1886. A. W. Schade.

Dieser Aufsatz enthält vorläufige Mitteilungen über die in dem genannten Gebiet angestellten Beobachtungen über die Gliederung des Buntsandsteins, wobei Verfasser mehreren Angaben von Frantzen entgegentritt, ferner über diejenige des Keupers. Die Hauptstörungen, welche innerhalb dieser 2 Sektionen auftreten, werden am Schluß kurz berücksichtigt.

Fr. R.

— Die Zechsteinformation am kleinen Thüringerwald bei Bischofsrod (ebenda für 1886. S. 165—169). Berlin 1887.

Unter dem „Kleinen Thüringerwald“ versteht man einen Zug älterer Gesteine (Granit, Porphy, Rotliegendes und Zechstein), der sich westlich von Schleusingen aus dem Triasgebiet erhebt und früher als ein Modell des Thüringerwaldes angesehen wurde. Sein Hervortreten steht in ursächlicher Beziehung zu Dislokationen, die in der Gegend von Schwarzza beginnen und über Bischofsrod, Wiedersbach nach Eisfeld und weiterhin sich fortsetzen. Verf. bespricht von den dortigen Vorkommnissen die Zechsteinformation nach ihrer Gliederung, vergleicht sie mit dem Auftreten dieser Formation zwischen Benshausen und Suhl einerseits, sowie mit den Wahrnehmungen von Bücking und Loretz in anderen Teilen des südöstlichen Thüringerwaldes (die Resultate dieser Vergleiche werden durch eine beigefügte Tabelle übersichtlich darge-

stellt). Es ergibt sich namentlich bei einem weiteren Vergleich mit der Gliederung der Formation in entfernteren Gebieten (wie der Umgegend von Liebenstein, Eisenach, dem östlichen Thüringen, oder dem Südrand des Harzes), daß der untere und mittlere Zechstein hier sehr ärmlich entwickelt ist, wogegen die Konglomeratbildungen sehr mächtig auftreten und vielleicht als dem Kupferschiefer und Zechstein synchronische Bildungen zu betrachten sind. Fr. R.

— Ueber eine Diluvialablagerung bei Themar im Werrathal (ebenda S. 170—175).

Die hier näher beschriebene Ablagerung, von welcher 2 orientierende Profile gegeben werden, weicht von den sonstigen Diluvialstraten des Werrathales ab durch das Neben- und Miteinandervorkommen von Sand und von Lehm; auch ist die Vergesellschaftung der Kiesel- und Porphyngerölle mit wenig oder gar nicht abgerollten Sandsteinblöcken schwer zu erklären. Dieselbe zeigt eine überaus große Ähnlichkeit mit Glazialbildungen, so daß man versucht ist, an die Überreste einer Gletschermoräne zu denken oder wenigstens an eine pseudoglaziale Bildung, da weder die Auffassung als „Eluvialbildung“ im Sinne Nikitins, noch als Schuttkegel, oder als Delta eine irgendwie befriedigende Erklärung des Befundes zu geben vermag. Wahrscheinlich ist die Ablagerung — so äußert sich der Verf. — entstanden durch ein zufälliges Zusammenfallen verschiedener Faktoren, wie Bergsturz, Wildwasser, vielleicht darf auch an einen Transport durch Flußeis gedacht werden. Hoffentlich werden fortgesetzte Beobachtungen die Genesis dieser interessanten Ablagerung noch weiter fördern.

Fr. R.

R. Wagner, Die Formationen des Buntsandsteins und des Muschelkalks bei Jena (Jahresbericht über das Schuljahr 1886—1887 der Großh. S. Karl Friedrichs-Ackerbauschule zu Zwätzen bei Jena. 4^o 28 S.).

Trotz der zahlreichen Publikationen über die geognostischen und paläontologischen Verhältnisse der Gegend von Jena bietet die vorliegende Arbeit doch nach verschiedenen Seiten neues und wertvolles Material. Ihr Schwerpunkt liegt zwar in erster Linie auf paläontologischem Gebiet¹⁾. Die Tabelle der vom Verfasser in langjähriger hingebender Beobachtungsarbeit aufgefundenen Arten bietet immerhin 25 vollständig für die Jenaer Gegend neue Arten — allein sie enthält auch ein wichtiges stratigraphisches Resultat: es ist dem Verfasser gelungen, den Schichtenaufbau des unteren Muschelkalks von Jena in größeren Einklang zu bringen mit demjenigen anderer Gebiete: In dem von E. E. Schmid als „unterer Wellenkalk“ bezeichneten sehr mächtigen Schichtenkomplex hat Wagner eine Terebratelbank — von ihm nunmehr untere Terebratelbank benannt — aufgefunden,

1) Der Verf. hat bereits anderweitig die systematische Bearbeitung einer Gruppe vorgenommen: „Die Eceriniten des unteren Wellenkalkes von Jena“ (Jenaische Ztschr. f. Naturw. XX. Bd. 1886, Jena G. Fischer).

23,5 m bis 25 m unter dem Terebratulitenkalk (Schmids „Terebratulkalk“), welche in der That eine gute Grenzmarke abgiebt für eine natürlichere Gliederung des unteren Muschelkalks in eine untere und obere Abteilung, als dies bis jetzt nach Schmids Beobachtungen möglich war. Der untere Muschelkalk von Jena tritt durch diese Gliederung aus seiner bisherigen Ausnahmestellung gegenüber dem nordthüringischen und dem Rüdersdorfer Muschelkalk heraus, indem er nunmehr in seiner Gliederung eine größere Übereinstimmung mit dem unteren Muschelkalk jener Gebiete zeigt. Andererseits tritt er auch nun in eine engere Beziehung zum unteren Wellenkalk der Gegend von Meiningen und zu dem süddeutschen in Württemberg und am Südostfuß des Schwarzwaldes¹⁾. — Von großem geographischen Interesse sind die kurzen Andeutungen über Lagerungsverhältnisse, welche Verfasser am Schlusse giebt: Er hat die Niveaus verglichen, in welchen die einzelnen Schichten an jedem Ufer der Saale zu Tage treten: auf dem linken Ufer liegen die Schichten zwischen Jena und Porstendorf, um 50 bis 100 m tiefer als die ihnen entsprechenden des rechten Ufers. Gegen NW fallen sie also ein. Das Saalthal darf daher nicht als ein reines Erosionsthal auf dieser Strecke (von Jena bis Porstendorf) angesprochen werden, vielmehr ist der Saale ihr Lauf vorgezeichnet worden durch eine in der jetzigen Thalrichtung laufende Spalte. Außer dem allgemeinen Einfallen der Schichten nach NW besitzen dieselben aber auch quer gegen das Saalthal, also in der Richtung der Seitenthäler streichend, schwache sattelförmige und muldenförmige Biegungen; z. B. ist der schmale Horst des Hausberges bei Jena der Rücken eines solchen Sattels. Diese Biegungen stehen in Zusammenhang mit den ausgedehnten Schichtenstörungen der Thüringer Mulde parallel zu ihren beiden Randgebirgen. Das vom Verfasser behandelte Gebiet liegt zwischen 2 derartigen Hauptfalten der Thüringer Mulde. Es ist zu wünschen, daß derselbe seine reichen Spezialkenntnisse zu einer eingehenderen Darlegung gerade dieser für das spezielle Relief der Thüringer Mulde grundlegenden Verhältnisse verwerten möge.

Fr. R.

Dr. Lehmann, Bericht über die zehnjährige Thätigkeit der Meteorologischen Gesellschaft zu Rudolstadt. Rudolstadt, Mitzlaff, 1887. (4^o 22 S.).

Einem kurzen Rückblick auf die erfreuliche Entwicklung der Gesellschaft, sowie statistischen Angaben über Mitglieder, Stationen und Instrumente folgen die Ergebnisse der fünfjährigen Beobachtungen von 10 Stationen, von denen 9 von Rudolstadt aus ins Leben gerufen worden sind. Die Mitgliederzahl wuchs von anfänglich 17 auf über 50 in den letzten 2 Jahren, seit 1881 wurde eine erhebliche Staatsunterstützung erlangt und damit die Möglichkeit gewonnen, die genannten Stationen

1) Man kann nunmehr die untere Terebratelbank von Württemberg und vom SO-Fuß des Schwarzwaldes, die von Meiningen (Oolithbank α) und von Jena mit der untersten Schaumkalkbank von Sondershausen und Rüdersdorf parallelisieren.

zu gründen und mit Instrumenten zu versehen. Die systematischen Beobachtungen außerhalb des Zentralortes begannen am 1. Februar 1882; die Gesellschaft schloß sich 1882 dem Preuß. Meteorolog. Institut, 1884 der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft als Zweigverein an. Die vorliegende Publikation der seit 1882 gewonnenen Resultate ist um so dankenswerter, als gerade von den höheren Teilen des Thüringerwaldes noch wenige zuverlässige mehrjährige meteorologische Beobachtungen vorliegen und so doch schon ein genauerer Einblick in die klimatischen Verhältnisse eines wenn auch kleinen Teiles vom Thüringerwald gewonnen wird. Die 10 Stationen vertreten nämlich fast alle Höhenstufen von 200—800 m: Frankenhausen 149 m, Rudolstadt 199,4 m, Schlotheim und Blankenburg 226 m, Leutenberg 302 m, Stadtilm 354 m, Katzhütte 434 m, Meura 528 m, Oberhain 584 m und Neuhaus 806 m. Die tabellarische Zusammenfassung des Materials ist eine mustergiltige.

Fr. R.

K. Th. Liebe. Die Schnärrdrossel, *Turdus viscivorus*. Ornithologische Skizzen XII, Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt, XII. Jahrg. 1887 S. 1—7.

Wiederum eine prächtige, liebevolle Darstellung von einem unserer schönsten Sänger — gewöhnlich mit seinem moderneren Namen „Misteldrossel“ genannt — aus der Feder des bewährten, trefflich beobachtenden Ornithologen. Die Abbildung (von Mützel) ist dem Texte ebenbürtig.

Fr. R.

A. Trinius, Von der Spree bis zum Main. Eine Eisenbahnfahrt von der deutschen Reichshauptstadt zur deutschen Krönungsstadt. (Europäische Wanderungen: 2.) Berlin 1887. J. L. V. Laverrenz. 8°. 164 S.

Eine Reise von anregenden Bildern vorzugsweise geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Inhalts werden an die Fahrt von Berlin bis Frankfurt angeknüpft; ein nicht unbeträchtlicher Teil derselben berührt Thüringen, welches derselbe Autor in seinen Thüringer Wanderungen I eingehender zu schildern begonnen hat (vergl. die Besprechung im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift). Ausführlicher verweilt er besonders bei Merseburg, Naumburg, Pforta, den Burgruinen bei Kösen (bes. der Rudelsburg), dann bei Weimar und seiner Umgebung, endlich bei der Wartburg.

Fr. R.

Albert Gillwald, Thüringen in Geschichte und Sage. Eisenach. Verlag von J. Bacmeister.

Im vorliegenden Schriftchen giebt der Verfasser in 32 Abschnitten nebst Kulturhistorischem in der Einleitung Beschreibungen von den hauptsächlichsten Orten Thüringens (von Halle ausgehend bis Coburg), in der Absicht, Thüringen in immer weiteren Kreisen bekannt zu machen und auf dessen „Naturschönheiten und Naturwunder“ hinzuweisen. Je auf das Topographische folgen geschichtliche Notizen und eine ziemlich große Anzahl Sagen, wie diese schon aus zahlreichen

anderen Schriften und Sammlungen bekannt sind. Dagegen ist nichts einzuwenden. Mit Recht aber konnten wir von dem Verfasser fordern, daß er sich über das Geschichtliche, was er dem Publikum vortragen will, vorher genau informiert hätte, um nichts Unhaltbares oder gar Unwahres vorzubringen. In bezug auf Rudolstadt, was uns zunächst interessierte, können wir das nun leider nicht sagen. Da soll das Rudolstädter Schloß von einem parkähnlichen Garten umgeben sein, was geradezu unmöglich ist; da soll einst im Schlosse die Seherin, Prinzessin Christine, gelebt haben, was geradezu falsch ist. Diese mit einer merkwürdigen Sehergabe begabte Prinzessin war Louise Friederike, Tochter des Fürsten Ludwig Friedrich I. Auch ist das nicht Sage, sondern durch historische Untersuchung erwiesen und hat nichts zu thun mit der Sage von der weißen Frau. Der Verfasser scheint hier wörtlich aus der Zeitschrift „Thuringia“ vom Jahre 1841 S. 140 geschöpft und noch dazu am Schlusse falsch „Thor mit dem Schlosse“ statt „Schloß mit dem Turme“ kopiert zu haben. Von einem Mineralbad bei Hasel wissen wir nichts; der Verfasser hat wohl etwas von 2 im 17. Jahrhundert in dortiger Gegend entdeckten Heilquellen gelesen, an deren Gebrauch sich fabelhafte Kuren knüpften. Die Heilkraft hat sich nicht bewährt, die in die Saale geleiteten Quellen sind fast ganz verschwunden; ein Mineralbad hat niemals dort existiert. — Schiller hat seinen „Spaziergang“ nicht in Volkstedt gedichtet; die Entstehung datiert erst aus dem Jahre 1795. Daß der Greifenstein bei Blankenburg von Heinrich I. erbaut worden sein soll, ist eine ebenso unstatthafte Vermutung, als daß Schwarzburg und Königsee von dem „schwarzen Ritter Wittekind“ gegründet worden sein sollen. Das wird sattsam von unseren bewährten Historikern als unerweislich verworfen. Im sogenannten Kaisersaal in Schwarzburg sind die „Bildnisse der römischen Kaiser“ längst nicht mehr zu sehen, sondern bei einer Restauration durch große vortreffliche Kaiserbilder ersetzt. In Paulinzelle liegt seit 30 Jahren kein Grabstein mehr am Boden, sie sind an der Wand in der Ruine aufgestellt und befestigt, damit sie vor weiterer Zerstörung bewahrt bleiben. Auch ist 1718 kein Quaderstein aus der Ruine zum Bau einer Kirche in Rudolstadt verwendet worden, viel weniger verwendete man sie „massenhafte“ zu diesem Zwecke. Ein in dieser Beziehung allerdings gemachter Vorschlag hatte absolut nicht den geringsten Erfolg. — Im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen ist Sondershausen die Hauptstadt und nicht Arnstadt (!). Den Abschnitt „Thüringische Volksfeste“ anlangend verfällt der Verfasser in den Fehler vieler anderer, welche ganz Thüringen zuschreiben, was sie nur in einzelnen Orten gefunden haben; so paßt die Seite 11 gegebene Kirmesenbeschreibung durchaus nicht auf alle thüringischen Orte. — Ohne noch auf andere Einzelheiten einzugehen, wünschen wir, daß das Geschichtliche, was der Verfasser von anderen Orten und Städten gesagt hat, nicht so viele Verstöße aufweisen mag, sonst ist dem Werkchen in dieser Beziehung das Prädikat „zuverlässig“ durchaus nicht zu erteilen, sondern es fällt vielmehr selbst der Sage anheim.

Rudolstadt.

B. Anemüller.

P. Scheidtweiler, Die Rhön und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse (Sonderabdruck aus dem Jahresbericht des Frankfurter Vereins für Geographie und Statistik, 50. Jahrgang; 1885—86, S. 180—207).

Der Verfasser dieser Studie, Königl. Regierungsbaumeister in Frankfurt a. M., hat unter Heranziehung der besten vorhandenen Quellschriften über die Rhön ein knappes und — wie Referent nach den von ihm gemachten Beobachtungen und seiner Kenntnis der einschlägigen Litteratur glaubt aussprechen zu dürfen — zuverlässiges und vorurteilsfreies Bild von den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Rhönggebietes geliefert, für die letzteren sich stützend auf ein umfangreiches statistisches Material zum Vergleich mit anderen Gegenden. Am Schluß wendet sich der Verf. speziell den Mitteln zu, welche dem vom großen Verkehr bis vor kurzem beiseite gedrängten Gebiet in wirtschaftlicher Hinsicht aufhelfen könnten: er bespricht die zum Teil bereits ausgeführten, zum Teil projektierten oder im Bau begriffenen Bahnen in ihrer Bedeutung für eine bessere Erschließung des Gebirges und Verwertung der Rhönerzeugnisse, wie Basaltsteine, Braunkohlen, Torf, Holzschnitzereien, Vieh u. s. w.

Fr. R.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Referate 70-79](#)